Bey
Des Edlen/ Groß-Achtbahren/ Wol-Weisen
und Hoch-Benahmten

Hn. GEORGE STOLTZES/

Eines Edlen Raths-Collegii in der Hoch-Gräffl.
Stadt Lissa vornehmen Mit-Gliedes/
der Evangelischen Gemeine treu-verdienten
Kirchen-Eltesten/
Wie auch
Berühmten Kauff- und Handels-Mannes
Volckreichen und schmertzlichen

Leich-Bestattung/

Anno 1702. den 24. Sept. war der 15. Trinit.
Nachdem Er den 20. curr. nach 4tägiger Niederlage zu grossen Leidwesen
der gantzen Stadt sanfft und seelig im HErren
eingeschlaffen/

Stellete sich unter andern
Dem Seeligen Herren zu Ehren/
und denen Hochbetrübten Hinterlassenen
aus schuldigen Mitleiden ein/
die schmertzlich Leid-klagende/ aber auch getröstete LISSA
durch die Feder
JEREMIAS Hentschels/
Evangel. Predigers daselbst.

Lissa/ druckts Benjamin Friedrich Held.

ACh LJSSA hülle dich in Trauer-Kleider ein!
Stimm' Klage-Lieder an/ bewein' dein Unglücke!
Komm/ falle GOTT zu Fuß/ daß Er dir gnädig seyn/
Und wenden wolle die verdieneten Zorn-Blicke.
Dein Wolstand fallet in der schönsten Blüte hin/
Dein Glücke weicht von dir/ man hört in allen Gassen;
Jch bin nicht/ die ich war/ ich war nicht die ich bin!
Ach wie hat mich der HERR in seinem Zorn verlassen?
Bald jaget mich die Furcht/ bald schreckt der Feinde Wutt;
Man höret fast von nichts als rauben/ brennen/ morden.
Man siehet nicht wie vor das reiche Kauffmanns-Gutt/
Die Stadt gehn auß und ein/ die Nahrung ist erstorben!
Und wie kans anders seyn/ es muß ein Handels-Mann
Dem andern in das Grab gantz unverhofft nachgehen.
Mit Jhnen stirbt/ was mich beglücket machen kan/
Ach solt' es nun umb mich/ Unglückliche/ wol stehen!
Das GOttes-Hauß beweint/ daß Jhrer Väter Zahl/
Die treulich Jhm vorstehn/ sich jährlich fast vermindert.
Ein Edler Rath beklagt/ daß Jhre Zahl und Wahl
So offte durch den Riß des Todes wird verhindert.
Mein Hertze bluttet noch vor dem sehr harten Schlag/
Den mir der Himmel durch Herrn WALTERS Tod gegeben/
Ein Mann den man niemals genug beklagen mag/
Er gab zum Dienste GOtt und Mir sein gantzes Leben.
Jtzt eilt Herr STOLTZ ins Grab/ der hundert Jahre war
Vor vielen andern werth zu meinem Trost zu zehlen.
Ach wer ersetzet mir diß EDLE treue Paar!
Jch muß mich biß in Tod mit Ach und Seufftzen quälen!
Wie kürtzt die Frömigkeit der Menschen Lebens-Zeit?
Und sol der Spötter nur bey gutter Zeit alt werden?
Was nützt es/ daß man sich entreist der Eitelkeit!
Und sich nicht stellet gleich den Kindern dieser Erden.
Doch wie vergeh' ich mich? ich irre! denn mein Leid
Reist mich gantz ausser mich/ ich weiß nicht was ich schreibe;
Bedenck ich was der Fall Herrn STOLTZES mir bereit/
Sinck ich in Ohnmacht hin/ ich weiß nicht wo ich bleibe.
Vermist die Kirche nicht an Jhm ein frommes Glied/
Das Christum und sein Wort geliebet und geehret/
Bey dem durch GOttes Krafft des Glaubens reiche Blütt
Jn gutte Wercke sich gar reichlich hat vermehret.
Sehr liebreich war sein Mund/ und noch vielmehr die That/
Nicht gegen Freund allein auch gegen seine Feinde.
Wo die es nur begehrt/ hat Er mit guttem Rath
Auch Jhnen treu gedient/ gleich seinem besten Freunde.
Wie friedlich war die Eh! es stritte Lieb' umb Lieb'!
Wie Väterlich die Zucht der angenehmsten Kinder!
Diß war des Glaubens Frucht/ diß ist des Geistes Trieb/
Die sich nicht findet ein im Hertzen frecher Sünder.
Aus dem Trieb ward sein Hauß zur sicheren Zuflucht
Aller Verlassenen/ Betrübten/ Krancken/ Armen/
Wer hier von Noth gedruckt nur Hülffe hat gesucht/
Der fand Rath/ Hülffe/ Trost und hertzliches Erbarmen.
Er hat den Armen ja zu Nutzen auffgeführt
Ein Hauß/ dem wenige man allhier kan vergleichen/

Ein

Ein Hospital/ der mich vielmehr als andre ziert/
Dem vieler Wohnung muß an Kostbarkeiten weichen.
Doch nicht ein leeres Hauß/ der Arme findet hier
Was er nur nöthig hat zur Pflege seines Leben.
Ach wol wenn Lazarus nicht darbt vors Reichen Thür!
Und Jhm aus Liebe wird sein Unterhalt gegeben!
Er hat das GOttes-Hauß auch danckbarlich bedacht
Und die darinnen treu des HErren Willen lehren/
Wie offters hat Er nicht mit gröster Lust betracht/
Was dessen Zierde/ Bau und Wolstand könte mehren?
So ist der blasse Neid durch Wercke überzeugt/
Es ist gewiß Herr STOLZ ein frommer Mann gewesen.
Der Heuchler Schmincke/ die so offt und viel betreugt/
Kan und wird nicht mit Jhm in seiner Grufft verwesen.
Wie rühmlich hat Er sich im Rath-Stuhl auffgeführt/
Und nicht nach Gunst und Gifft das rechte Recht verkehret/
Was recht und billich war/ was iedem hat gebührt/
Das hat sein Ausspruch Jhm gewissenhafft gewehret.
Wie redlich hat Er seinen Handel angestelt/
Er ist nicht mit Betrug und Arglist umbgegangen.
Es hieng sein Hertze nicht an Güttern dieser Welt.
Es trug nachs Himmels Gutt ein grösseres Verlangen.
Er kunte den Gewin gleichwie auch den Verlust
Mit einerley Gemütt gantz unverändert tragen/
Daß beydes sey von GOtt/ war Jhm sehr wol bewust.
Drumb/ wie es GOtt gefällt! hört man Jhn offters sagen.
Wie hat Er nicht mein Glück mit allem Ernst gesucht.
Mein Wachsthumb und Wolstand war Jhm höchst angelegen/
Was diesem hinderlich/ das ward von Jhm verflucht.
Ach daß ich seine Treu in Marmor konte prägen!
Wie manchen Bürger hat Er mir treulich ernährt/
Wie viele durch sein Gutt mir höchst-beglückt erzogen/
Ach dieser Wolstand wird anitzo gantz verkehrt/
Und ihre Hoffnung mehr als allzufrüh betrogen!
Gleichwie ein grosser Baum viel kleine niederschlägt/
So schlägt Herrn STOLZES Fall viel Bürger mir darnieder!
Wie könt ich den Verlust ansehen unbewegt?
Wie solt ich dabey nicht anstimmen Klage-Lieder?
Seh ich das Trauer-Hauß/ das schon manch Leid betrübt/
Vor allen aber itzt zum Klage-Hause worden/
So mehret sich der Schmertz/ weil was ich stets geliebt/
So höchst bestürtzet hat des Todes schnelles Morden.
Ach bin ich diesesmal zum Unglück außgereist!
Sol ich denn meinen Schatz/ den ich gesund verlassen!
Der sich stets gegen mich so liebreich hat beweist!
Bey meiner Wiederkunfft als Sterbenden umbfassen!
Ach solt' ich meine Lieb'! ach könt' ich meine Treu!
Jhm noch/ mein liebster Schatz/ im Krancken-Bette zeigen!
So solte mich mein Leid (ich sag es ohne Scheu)
Nicht fast in Ungedult zur Erden nieder beugen.
So ächzt das Witwen-Hertz. Die liebsten Kinder schreyn/
Ach wer/ Herr Vater/ wird vor uns die Sorgen tragen?
Es trauret Freund und Feind/ es ruffet Groß und Klein:
Wie hat das werthe Hauß des HErren Hand geschlagen.
Ach liebste Vater-Stadt! ich höre deine Klag
Nicht ohne Thränen an. Ja du bist hart geschlagen/

Und

Und noch mehrt sich dein Leid/ es folget Schlag auff Schlag/
Du hast von schlechten Glück bey dieser Zeit zu sagen.
Doch aber dencke nach/ wie wol es GOtt gemeint/
Wie offters dir sein Wort dein Unglück vorgestellet/
Das dich empfindlich drückt / das von dir wird beweint/
Das allen Muth benimmt und unerträglich fället.
So übel/ dachtest du / wird mir es wol nicht gehn/
Ich werde nimmermehr im Unglück niederliegen/
Vielmehr wird sich mein Glück vermehren und erhöhn/
Mir wird kein Leid geschehn /, mich wird kein Feind bekriegen.
Drumb folgt der Sicherheit numehr die Straffe nach/
Was du nicht hast geglaubt/ das must du itzt empfinden.
Die Nahrung mangelt dir/ daran dirs nie gebrach/
Weil dir es mangelt nicht an vielen schweren Sünden.
Der Tod reist einen Mann dir nach dem andern hin
In ihrer besten Zeit / die vor den Riß bestehen
Und konten schaffen dir viel Nutzen und Gewin.
Ach lerne/ was dir dient zum Frieden/ nun verstehen.
Komm mit zuschlagnem Hertz vor deinen treuen GOtt/
Laß von den Sünden ab/ und bessere dein Leben.
So wird/ wie Er verheist/ abwenden deine Noth/
Und vor den Mangel dir den Seegen wieder geben.
Er wird als bester Rath den zweyfach grossen Riß
Nach seiner Weißheit wol dir wiederumb ersetzen/
Obs itzo noch nicht scheint/ so glaub es doch gewiß/
Du wirst hinfüro dich an seiner Hülff ergötzen.
Du bist nicht gantz entblöst von aller Hülff und Rath/
Es finden sich in dir noch viel von klugen Leuten/
Die deinen Ruhestand mit treuen Rath und That
Zu fördern sind bedacht an allem Orth und Zeiten.
SIE aber/ Wol-Edle und Höchst-betrübte FRAU/
Wo Sie vor Thränen kan und Wehmutt dieses lesen/
Erwege / daß Ihr Leid des HErren Auge schau/
Der bey so vielen Leid Ihr Tröster ist gewesen.
Zwar hat Ihr Hertze nie/ das itzt in Thränen schwimmt/
Dergleichen grosser Schmertz und Hertzeleid betroffen/
Doch ists zum besten Ihr in GOttes Rath bestimmt/
Von dem Sie alle Treu gantz sicherlich darff hoffen.
Ists schmertzlich/ daß Sie nun den Wittwen-Orden mehrt/
Daß Sie ohn Abschied muß den Seeligen verlassen.
Ach Wittwen sind von GOtt geliebet und geehrt/
Wenn Sie sich mit Gedult in ihrem Leide fassen.
Verlässet Sie Ihr Herr/ verläst Sie doch nicht GOtt/
Er wird an seine Stell als Mann und Vater treten.
Er wird Ihr bester Freund und Helffer seyn in Noth.
Wenn Sie Ihn suchen wird mit Andachts-vollen Beten.
Und diese Vater-Treu wird sich auch nehmen an
Der Höchst-betrübeten und Hoffnungs-vollen Kinder/
Gehn sie gleich Thränende voritzt die Trauer-Bahn/
Und meinen/ daß der Tod Ihr gantzes Glück verhinder.
Und so beruhige/ O GOtt/ der Freunde Hertz!
Flöß deinen Balsam ein den tieff-geschlagnen Wunden!
Gieb Ihnen grosse Freud nach übergrossen Schmertz!
Den sie so lange Zeit fast überhäufft empfunden!
Du aber/ Seeliger/ ruh wol in deiner Grufft!
Verschlaff die böse Zeit/ die uns und andre drücket.
Es wird von LISSA dir aus Liebe nachgerufft/
Dort werde seine Seel und hier sein Leib erqvicket.